

SWR2 lesenswert Magazin

Andrea Abreu – So forsch, so furchtlos

Aus dem Spanischen von Christine Quandt

Verlag Matthes & Seitz, 192 Seiten, 20 Euro

ISBN 978-3-462-00175-4

Rezension von Theresa Hübner

Sendung: Sonntag, 10. Juli 2022

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ein heißer Sommer auf Teneriffa. In dem kleinen Bergdorf, in dem dieser Roman spielt, hoch oben im Norden, umgeben von erloschenen Vulkanen, sind der Strand und die glitzernde Postkartenidylle der Insel unendlich weit weg.

Die Schulferien haben begonnen, endlos viel Zeit liegt vor der Ich-Erzählerin und ihrer besten Freundin Isora. Doch die beiden jungen Mädchen freuen sich nicht auf die Ferien, ganz im Gegenteil.

Zitat

Es fühlte sich nicht an wie Sommer. Mein Vater arbeitete auf dem Bau und meine Mutter putzte Hotelzimmer. Isora und ich waren in unserem Viertel eingesperrt, wir kamen nicht über eine Handvoll Häuser, ein Kiefernwäldchen und die kieferngesäumten Straßen im oberen Teil der Ortschaft hinaus. Es war Juni und ich spürte die Traurigkeit.

Die Freundinnen hoffen, dass irgendwer sie mitnimmt zum Strand, doch das passiert nie. Und sie träumen von anderen Körpern, wollen sich den Flaum von den Oberlippen und die Beine rasieren und außerdem richtig dünn werden, so wie die Frauen in den Magazinen, so, wie die Barbies, mit denen sie noch immer spielen.

Isora ist die reifere der beiden. Sie hat schon ihre Periode und sogar „Haare auf der Mimi“ und sie traut sich all das, was die Ich-Erzählerin sich auch gerne trauen würde: mit Erwachsenen reden, oder manchmal einfach „Nein“ sagen, zum Beispiel. Isora gibt dem Roman den Titel, ist „so forsch, so furchtlos“. Die noch immer kindliche Erzählerin himmelt ihre reife Freundin an, wäre ihr, wie sie sagt „bis an den Krater des Vulkans gefolgt, hätte mich drüber gebeugt, bis wir das schlafende Vulkanfeuer innen im Körper spürten“.

Doch da ist noch mehr als Neid und Verehrung, so ganz andere Gefühle, solche, die über Freundschaft hinausgehen und die das Mädchen nicht einordnen kann.

Zitat

Und dann dachte ich, vielleicht könnte ich mit der Hand an den Kniekehlen entlang streichen oder mit den Fingern über ihre schartigen Fußnägel fahren oder die Fleischwülste berühren, die oben aus ihrer Unterhose quollen.

„So forsch, so furchtlos“ erzählt von zwei Freundinnen an der Schwelle zum Erwachsenwerden und von dem Suchen nach der eigenen Identität und Sexualität. Unschuldig oder gar zart geht es dabei nie zu – dafür sind die Realitäten, in denen sie leben, auch zu heftig.

Keine Inselidylle weit und breit, stattdessen Armut und soziale Härte - die Männer trinken und prügeln, verlassen ihre Frauen. Es wird gelästert und betrogen und selbst die nach außen so selbstbewusste Isora ist eigentlich krank, hat eine schwere Essstörung.

Forsch und furchtlos – so ist auch der Stil des Romans. Derbe geht es zu, stellenweise fast vulgär,

- aber gleichzeitig erzählt Andrea Abreu bildhaft, mit gelegentlichen Spuren von magischem Realismus und vielen starken Metaphern.

Zitat

Ich hörte ihren Atem wie einen Stich, ihre Stimme klang, als würde sie heimlich Gummibärchen essen und sie sagte shit, kommst du morgen zum Kanal, spielen?

Ich hätte auch ja gesagt, wenn sie mir mit Stachelschuhen über den Rücken gelaufen wäre, auch wenn sie mir in die Augen gespuckt hätte, auch wenn.

Keine 200 Seiten braucht Andrea Abreu für ihre kluge, detaillierte Milieustudie des ländlichen Teneriffas. Das Buch ist frisch, mutig und von emotionaler Tiefe - lange hat niemand so schön über die Schmerzen der Frühpubertät geschrieben.

Noch ist Andrea Abreu ein Geheimtipp. Ganz sicher nicht mehr lange!